

Kommunikation Klient/Notar

Den vorliegenden Ausführungen liegt eine weit gefasste Definition von Kommunikation zugrunde. Interindividuelle Kommunikation wird hier, kurz gesagt, als Prozess der Erzeugung und Interpretation von Zeichen verstanden, die unterschiedlicher Natur sein können.

So werden diese nicht alle Zeichen bewusst ausgesendet. Zudem dienen die Zeichen zwar der Übermittlung einer oder mehrerer Informationen, sie haben aber auch – wie wir noch sehen werden – andere Funktionen als die sogenannte kommunikative Funktion. Hervorzuheben ist etwa die kryptische Funktion (so kommunizieren, dass man von bestimmten Personen nicht verstanden wird) oder die identitätsbezogene Funktion (Verwendung von Zeichen, die auf Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft hinweisen).

In dieser Präsentation wird auch auf das Gewicht und die Rolle der Wörter eingegangen, da diese im Zusammenspiel Klient/Notar zentral sind. Wie wir wissen, kann die verbale Sprache ein weitreichendes Instrument sein, mit dem wir alles sagen können (semiotische Omnipotenz). So nützlich es auch sein mag, dieses Instrument birgt – wie wir feststellen werden – eine Reihe von Fallstricken: Variabilität, Ambiguität und Implikation. Es ist ausserdem darauf hinzuweisen, dass es bei der notariellen Kommunikation – wie überall – nicht nur um Worte geht. Sie umfasst alle Sinne (sehen, hören, fühlen, schmecken und riechen) und erfordert das Beherrschen verschiedener Codes (Sprechen, Schreiben, Mimen, Gestikulieren und sich bewegen).

Von den kommunikativen Ressourcen zur Kommunikationssituation geht die Präsentation auf das eigentliche Zusammentreffen von Notar/Klient ein und behandelt unter anderem die Frage der individuellen Identitäten und ihre Rollen zum Zeitpunkt dieses Zusammentreffens, sei es als Experte oder Laie, sei es als Angehöriger einer sozialen Gruppe (Frau/Mann, Alt/Jung, Hörende/Gehörlose, Ortsansässige oder Personen mit Migrationshintergrund usw.). Dabei wird auch auf Zusammentreffen eingegangen, an denen Personen beteiligt sind, die die Rolle eines entscheidenden Dritten (ein Elternteil für ein Kind), eines betreuenden Dritten (für eine schutzbedürftige Person) oder eines Übersetzers (für eine gehörlose oder fremdsprachige Person) wahrnehmen.

Wir werden auch über den Rahmen des Treffens von Angesicht zu Angesicht hinausgehen und andere Kommunikationsformen betrachten. So werden wir Situationen der Kommunikation ohne Körperpräsenz (Plakate, Informationsbroschüren usw.) behandeln, bei denen sich Probleme ergeben können, wenn nicht sichergestellt werden kann, dass die Bedeutung der Botschaft richtig verstanden wird. Im Zusammenhang mit den Vor- und Nachteilen der digitalen Technologien werden auch die Herausforderungen der Kommunikation, an der nur die Klientschaft beteiligt ist (Diskussionsforen im Internet), angesprochen.